

Themen im Januarheft:

- Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau“
- Gemüseanbau im Frühbeet
- Spinnenvielfalt im Kleingarten

Aus Sachsen aktuell:

- Zweimal Gold und einmal Silber für sächsische KGV beim 25. Bundeswettbewerb
- Der tierfreundliche Garten – Rückzugsgebiet für viele Arten
- Der Braun- und Krautfäule langfristig vorbeugen
- Unsere LSK-Kinderseite

Jahresabonnement

inklusive Postzustellung und Mehrwertsteuer 15,00 Euro (Bestellungen über den Verein).

Was spätestens im Januar im Garten zu tun ist

Meist passiert es bei der Ernte: Man verletzt die Rinde, ohne es zu merken. Die Wunden sind Pforten für den Obstbaumkrebs – eine Pilzinfektion, die sich schon ein paar Wochen nach der Ernte bemerkbar macht. Am Anfang erkennen wir platte Stellen, die Rinde fällt ein oder blättert ab. Auf diese Symptome sollten Sie Ihre Bäume spätestens jetzt kontrollieren.

Vorbeugen gegen den Obstbaumkrebs

Um zu sehen, wie weit der Pilz bereits ins Holz gewandert ist, muss man mit einem scharfen Gärtnermesser – einer Hippe – die Wunde ausschneiden. Wenn rund um die Infektion noch ein Rand mit weißem, also gesundem Holz zu sehen ist, muss der Ast nicht völlig abgeschnitten werden. Wenn die Äste tot und trocken sind, hat man leider keine andere Möglichkeit, als die Äste komplett abzuschneiden. Starke Äste werden „auf Astring“ abgesägt: Der Schnitt wird weder parallel zum Stamm geführt noch mehrere Zentimeter entfernt vom

Stamm, sondern leicht schräg entlang des Astrings. So bleibt die Wunde so klein wie möglich, und der Baum schafft es, sie zu schließen. Bei sehr kleinen Infektionsherden reicht es, die Wunde auszuschneiden. Sind stammferne Astpartien befallen, kann man auf einen gesunden Seitenzweig „ableiten“.

Tote Äste immer komplett absägen

Legen Sie die Säge in den Astwinkel. Führen Sie sie so, dass sie den kürzesten Weg durch den Ast nimmt, also am Astring entlang. Die braune Mitte ist nicht krank! Das ist das Splintholz, der dunkle Kern des Holzes. Der Baum schließt die Wunde vom Wundrand nach innen. Ein Wundverschlussmittel ist auch bei dicken Ästen nicht nötig.

Immergrüne Gehölze an Tagen ohne Frost wässern

Rhododendron, Buchs sowie alle anderen immergrünen Gehölze müssen bei trockener Witterung gegossen werden. Warten Sie auf frostfreie Tage, damit das Wasser

auch an die Wurzeln gelangt. An sehr sonnigen Wintertagen schützt Vlies die immergrünen Pflanzen vor starker Verdunstung.

Eisdecke im Teich offenhalten

Ist der Gartenteich tiefer als 80 bis 90 cm, friert er im Winter nicht bis zum Grund durch. Damit die Fische und Amphibien darin genug Sauerstoff bekommen, muss in der Eisdecke ein Loch offengehalten werden. Legen Sie dazu eine Styroporkiste auf die Wasseroberfläche oder kaufen spezielle Eisfreihalter aus Styropor.

Erik Behrens, Gartenfachberater
Zertifizierter Pflanzendoktor

Ökotipp des Monats

Hochwertigen Kompost muss man nicht auf dem ganzen Beet verteilen. Es genügt, wenn man damit die Pflanzrillen düngt.

Hochwertiger Kompost vom eigenen Komposthaufen oder mit dem nach wie vor beliebten Pferdemist ist für uns Kleingärtner Gold wert, um unsere Pflanzen ausreichend mit Nährstoffen zu versorgen.

Foto: M. Großmann/Pixelio



Interessante Themen
im Januarheft:

- Bierrettich und seine Brüder
- Gemüseanbau in Mischkultur
- Brombeeren mal anders

Aus Sachsen aktuell:

- Termin- und Arbeitsplan für das Gartenjahr 2022
- Artenvielfalt: Wie im Winter die Pflanzen dem Frost trotzen
- Unsere LSK-Kinderseite
- Serie „Altes Gartenwissen“: Artischocken aus dem Kleingarten

Jahresabonnement

inklusive Postzustellung und Mehrwertsteuer
12,00 Euro.

Bestellungen über den Verein.

Wenn es nicht vorwintert, wintert es nach



Für den Winterschnitt an unseren Obstbäumen sind in den kahlen Kronen kranke und quer wachsende Äste leichter zu erkennen als im belaubten Zustand.

Foto: Albrecht E. Arnold/pixelio

Kronen auslichten und Stämme kalkan. Damit Obstbäume viele gesunde Früchte tragen, werden sie regelmäßig geschnitten. Ideal dafür ist der Winter, weil man in den kahlen Kronen kranke oder quer wachsende Zweige leicht erkennen kann. Der Sommerschnitt direkt nach der Ernte ist auch möglich, bei den belaubten Ästen aber schwieriger. Für Äpfel wie Birnen gilt: Sich kreuzende Zweige und nach innen wachsende Äste werden herausgeschnitten. Waagerechte, flach wachsende Triebe sollten möglichst vom Schnitt verschont bleiben. Sie tragen in diesem Sommer die meisten Früchte. Deshalb dürfen diese Triebe auch nicht eingekürzt werden.

Generell gilt, dass man Wunden ab einem Durchmesser von 2 cm mit Wundverschlussmitteln bestreicht. Das würde nur das Trieb-, nicht aber das Fruchtwachstum fördern.

Pflaumen- und Mirabellenbäume in einer Schnittgruppe zusammen. Alle sollten möglichst wenig geschnitten werden, denn Steinobst ist nicht sehr schnittverträglich. Das bedeutet: Man sollte nicht mehr als ein Fünftel der Äste auf einmal entfernen. Außerdem ist es wichtig: Große Wunden verheilen schlecht, viele kleine Schnittwunden führen dazu, dass der Baum im kommenden Frühjahr sehr viele steil aufrecht wachsende Triebe bildet, sogenannte Wasserschosser. Dadurch verliert der Baum Kraft und trägt weitaus weniger Früchte. Deshalb gilt beim Schnitt von Steinobstbäumen folgende Grundregel: besser weniger schneiden, aber dafür gezielt. Sägen Sie also ruhig mal einen dicken Ast komplett ab, statt viele Seitenzweige und Äste nur einzukürzen. Generell werden alle Zweige komplett entfernt, die steil nach oben oder

schräg nach innen wachsen. Als Schutz vor Infektionen werden selbst kleine Schnittwunden mit einem Wundverschlussmittel verstrichen.

Kirschbäume werden nur geringfügig korrigiert, Hauptschnittzeit ist unmittelbar nach Abschluss der Ernte.

Apfelbäume – Obstbaumkrebs wirksam bekämpfen. Meist passiert es bei der Ernte: Man verletzt die Rinde, ohne es zu merken. Die Wunden sind Pforten für den Obstbaumkrebs, eine Pilzinfektion, die sich schon ein paar Wochen nach der Ernte bemerkbar macht. Zu Anfang sieht man platte Stellen, die Rinde fällt ein oder blättert ab. Auf diese Symptome sollten Sie Ihre Bäume spätestens jetzt kontrollieren. Um zu sehen, wie weit der Pilz bereits ins Holz gewandert ist, muss man mit einem scharfen Gärtnermesser, einer Hippe, die Wunde ausschneiden. Wenn rund um die Infektion noch ein Rand mit weißem, also gesundem Holz zu sehen ist, muss der Ast nicht völlig abgeschnitten werden. Wenn die Äste tot und trocken sind, hat man leider keine andere Möglichkeit, als die Äste komplett abzuschneiden.

Starke Äste werden „auf Astring“ abgesägt: Der Schnitt wird weder parallel zum Stamm noch mehrere Zentimeter entfernt vom Stamm geführt, sondern leicht schräg entlang des Astrings. Damit bleibt die Wunde so klein wie möglich, und der Baum schafft es, sie zu schließen. Bei sehr kleinen Infektionsherden reicht es, die Wunde auszuschneiden. Sind stammferne Astpartien befallen, kann man auf einen gesunden Seitenzweig „ableiten“.

Tote Äste komplett absägen. Ein Wundverschlussmittel ist selbst bei dicken Ästen nicht nötig.

Ökotipp des Monats: Pfefferminze kann sich selbst nicht leiden. Für die Neuanpflanzungen muss man deshalb alljährlich den Standort wechseln. Erst nach sechs Jahren kann man am ersten Standort wieder neu säen.

Erik Behrens, Gartenfachberater
Zertifizierter Pflanzendoktor